

Hat Menschenhandel etwas mit Deutschland zu tun und wenn ja, wie kann ich helfen?



Dr. Cinderella von Dungern
Vorstand broken hearts stiftung (www.brokenhearts.eu)
25. Januar 2014

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich danke Ihnen für das Interesse an dem Thema „Menschenhandel“. Ich hoffe, dass dieser Beitrag Ihr Bewusstsein erweitert und vielleicht sogar Ihr Denken zu diesem Thema verändert.

Bevor ich beginne, taucht eine zentrale Frage auf: wo gehört dieses Thema hin und wer ist autorisiert zu sprechen? Sicherlich gehört es in die Politik. Doch welches Ministerium ist zuständig und kann es lösen? Man hat den Eindruck, es werden sich gegenseitig die Bälle zugeworfen, die Gesetzgebung kommt nicht wirklich voran, also bleibt vieles ungeschehen. Auch von den Ämtern und Organisationen, die mit diesem Thema zu tun haben, und natürlich den Medien hören wir immer wieder etwas, aber so richtig durchdrungen und differenziert scheint es keine zivile Person bislang verstanden zu haben. Also spreche ich vorwiegend als zivile Person zu Ihnen, versuche einen Einblick zu geben, aber kann dieses Thema an dieser Stelle nur beleuchten, sonst wären Sie überfrachtet und würden abschalten.

Als ich im Jahr 2008 zum ersten Mal durch einen Vortrag von diesem Thema erfuhr, war ich erschrocken, 1.) wie viele Sklaven es scheinbar auch heute noch gibt (27 Mio. weltweit sagen die USA) und 2.) wie wenig ich dazu wusste, und 3.) wie viel Informationen und Taten es auch in Deutschland zu diesem Thema gibt. Lag es also an mir, dass ich nicht wissen wollte? Oder war ich zu sehr mit mir und meinen Alltagsorgen beschäftigt, so dass ich gar nicht mehr wahrnehme, was im realen Leben um mich herum passiert? Oder dass ich denke, jeder Mensch ist für sein Schicksal allein verantwortlich und sollte vorher wissen, was er tut? Oder liegt es daran, dass dies Thema ein Tabuthema ist, welches ins Verborgene geschoben wird, und wirklich keiner (gerne) darüber spricht? Wahrscheinlich etwas von allem.

Manche von Ihnen werden vielleicht genau wie ich zum ersten Mal in dieser Weise von Menschenhandel und moderner Sklaverei hören, manche sind schon tief im Thema und haben sogar ganz konkret damit Berührung gehabt. ICH hatte KEINE Ahnung, dass wir in der heutigen Zeit mehr Sklaven als je zuvor in der Geschichte haben. Und dabei ist mit „Sklave“ nicht der nostalgische, fast verniedlichende Begriff aus Onkel Toms Hütte gemeint, sondern Menschen, die heute für einen Hungerlohn, in menschenunwürdigen Verhältnissen in völliger Abhängigkeit vom Arbeitgeber arbeiten, meist sogar mit Missbrauch durch diesen verbunden, damit wir günstiger einkaufen können. Kevin Bales von Free the Slaves hat berechnet, dass ein Sklave heute für ca. USD 90 und damit sogar um ein Vielfaches günstiger zu erwerben ist als vor über 200 Jahren.

Menschenhandel und moderne Sklaverei scheinen kein Märchen aus der Antike zu sein, die Ware Mensch zirkuliert überall. Doch wo setzen wird an? Wir müssen zuerst einmal unsere Blauäugigkeit ablegen und unser Umfeld neu wahrnehmen und analysieren.

Die Breite des Themas und die Verknüpfung zur organisierten Kriminalität (inkl. der immensen Geldsummen, die mit der „Ware Mensch“ global erzielt werden) ließen mich aufhorchen: Wie kann es sein, dass so etwas real ist, aber doch so wenige davon wissen? Ich schaute ins Internet und das Gesagte schien sich zu bestätigen: eine Fülle von Infos, Fallzahlen und Medienberichten. Aber was mich dann erstaunte war, dass sich in Deutschland ca. 40 Hilfsorganisationen gut und qualifiziert mit der Thematik auseinandersetzen, aber aus meiner Sicht doch so wenig davon in der breiten Öffentlichkeit bekannt ist. Meist, weil viele dieser Organisationen in ihrem Wirken stark begrenzt sind auf eine Region oder ein bestimmtes Thema. Und weil die Kommunikation hierzu oft nicht zielgruppengerecht oder verdaubar ist. Wenn wir davon hören, dann meist durch emotional überladene Spielfilme oder auf dramatisierende oder zu spezifische Weise, so dass wir nicht verstehen. Pauschalisierungen und „impulsive Empörungen“ erschweren zudem die Wahrheitsfindung.

Inzwischen hat sich die Informationslage bei uns verbessert, u.a. weil die Medien insbesondere in 2012 und 2013 aus verschiedenen Perspektiven darüber berichtet

haben und die Lobby und Sensibilisierung (etwas) größer geworden ist. Und dennoch: Aus meiner Sicht weiß der „normale“ Schüler, die „normale“ Hausfrau, der „normale“ Geschäftsmann, der „normale“ Hausarzt, der „normale“ Mitarbeiter in den sozialen Behörden und vielleicht auch der „normale“ Journalist noch zu wenig über dieses Thema. Man muss quasi eintauchen in ein sehr komplexes Themenfeld, aber will man das als „Normaler“ oder kann man das überhaupt bei soviel Not und soviel Themen, die parallel auf uns einwirken? Aber wollen wir dieses Thema wirklich komplett der „normalen“ Politik überlassen? Nein. Wir sollten uns informieren und handeln. Dies aber differenziert und überlegt.

Menschenhandel und Sklaverei in der heutigen Zeit?

Nicht nur Polizei und Betroffene, sondern auch wir „normale“ Menschen scheinen im Dunkeln zu sein, wenn es um dieses Thema geht. Sei dies bewusst oder unbewusst, sei dies durch Verschleierung oder Tabuisierung, sei dies durch Verharmlosung oder Übertreibung. Oder einfach wie das Bild von den 3 Affen „Nicht sehen, hören oder sprechen“. Aber Menschenhandel und moderne Sklaverei existieren überall in der Welt und heute.

Menschenhandel und moderne Sklaverei haben viele Gesichter:

Zwangsprostitution, Zwangsarbeit, Organhandel, Zwangsadoption und Zwangsheirat. Jeder dieser Bereiche ist für Deutschland aktuell! Nur halt nicht sofort sichtbar. Schnell denken wir an jüngste Berichte zu den fatalen Zuständen in fernen Ländern wie z.B. in Indien die Schuldknechtschaft und Vergewaltigungen an Frauen, oder Ausbeutung von Arbeitskräften für den Bau der Anlagen der Fußball-WM in Katar oder Winter-Olympiade in Sotschi. Doch wir müssen nicht weit weg schauen, deutsche Medien berichten immer wieder von Fällen von Arbeitersklaven aus der Fleisch- oder Geflügelindustrie, Schiffswerften, Pflegeberufe oder Diplomatenhaushalten. In einigen Städten existieren sogenannte Arbeiterstriche. Im Bereich der Prostitution gelangen Fälle gegen Menschenhändler zur Anklage, wenn auch nur mit mäßigem Erfolg. Hier gibt es eine schwer erkennbare Grauzone zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Prostitution.

27 Millionen Sklaven existieren weltweit, sagen die USA in ihrem jährlichen TIP-Report mit 32 Milliarden Jahres-Profit, also drittgrößte kriminelle Einnahmequelle nach Drogen und Waffenhandel. Über 800.000 Sklaven in Europa vermutet die Internationale Arbeit-sorganisation ILO in einem Bericht von Oktober 2013. Doch die offiziellen Zahlen des Bundeskriminalamt (BKA) sprechen eine andere Sprache: Deutschland weist rund 500-600 ermittelte Fälle von Menschenhandel pro Jahr auf, also im Vergleich zu den internationalen Zahlen sehr geringe Fallzahlen. Der Großteil der Verfahren betrifft die Zwangsprostitution. Irgendwo dazwischen liegt die Wahrheit, die wir nur erraten und vermuten können. Wir wollen echte Zahlen, um betroffen zu sein. Gleichzeitig sollten wir uns aber lösen von unserem Bedürfnis nach Zahlen und Statistiken. Denn solange wir „im Dunkeln tappen“, sollten wir vorsichtig sein mit dem Proklamieren von Dramatik und uns vielmehr überlegen, was wir an den Strukturen ändern können, um diesem Verbrechen den Nährboden zu entziehen.

Das Verbrechen ist komplex und verborgen. Dafür gibt es viele Ursachen. Die Legalisierung der Prostitution und die Einstufung als Kontrolldelikt aber auch die Kleinteiligkeit der Puzzleteile und Vielfalt an Querverlappungen ist für die Ermittlungsarbeit der Strafverfolgungsbehörden immens mühsam, oft leider auch nicht erfolgsversprechend.

Die Traumatisierung und Bedrohung der Opfer sowie manchmal auch deren Nähe zum Täter verhindern ihre Aussagebereitschaft - der Personenbeweis ist in diesem Delikt aber elementar. Bei Kontrollen sagen die Opfer es gehe ihnen gut, doch in ihrem Inneren sieht es anders aus. Die Traumatisierung und Gewalt haben sie still gemacht.

Auf der anderen Seite stehen Täter mit guter Ausbildung, viel Macht und Geld sowie einer internationalen Vernetzung: die „Ware Mensch“ macht vor den Staatsgrenzen nicht Halt, die der Amts-/ Rechtshilfe und Ermittlungs-Austausch sehr oft schon. Leider fehlt oft auch die Erkenntnis zu Wirtschaftswissen, so dass illegaler Verdienst, Geldwäsche und Firmenstrukturen selten klar erkannt werden. Manchmal ist der Täter aber auch einfach „nur“ der Familienclan, also keine große organisierte Kriminalität. Einen Überblick zu bekommen ist wahrlich anspruchsvoll.

Wen wundert es da, wenn wenige Fälle in die Statistik kommen? Doch die MitarbeiterInnen von Fachberatungsstellen sowie von Ausländerämtern, Behörden, Versicherungen, die Razzien der Finanzkontrolle Schwarzarbeit bringen immer wieder Fälle vor unserer Tür zu Tage. Es MUSS also mehr sein, als offiziell bekannt. Doch wer kann dazu beitragen, wenn das Opfer selbst keine Alternative hat bzw. vor Angst und Traumatisierung keinen Mut hat, sich zu wehren oder auszusteigen? Wer von uns steht für sie auf?

Ende 2011 gründete ich die broken hearts stiftung, nachdem ich vorher lange überlegt habe, wie ich bei diesem Riesen-Thema helfen, dabei aber vor allem auch eine Nische abdecken kann. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht, das Thema auf Deutschland zu beziehen und mich an den 3 Säulen des ehemaligen EU-Kommissars Frattini zu orientieren:

Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit sollte leicht zugänglich aber auch sachlich sein. Aufklären und zum Handeln motivieren, ohne zu moralisieren.

Herausfordernd! Gleichzeitig möchte ich mir Ideen ausdenken, was im Bereich der Stabilisierung von Betroffenen und der Strafverfolgung von Tätern getan werden kann. Da ich für diese Dinge nicht ausgebildet bin, suche ich nach Kooperationspartnern und den Austausch mit anderen Akteuren. Sofern die eingesammelten Spenden ausreichen, unterstütze ich einige auserwählte Hilfsorganisationen in Deutschland in ihrer Basisarbeit.

Die Gründung ist für mich ein Schritt gewesen, schlichtweg einfach zu beginnen mit den Mitteln und Fähigkeiten, die ich habe, auch wenn der Anfang nur in kleinen Schritten erfolgt. Warum der Name? Ein „gebrochenes Herz“ ist nicht nur eine Bezeichnung für tiefe Trauer, sondern tatsächlich eine erkennbare Erkrankung des Herzens. In der Medizin schützt das „broken-heart-Syndrom“ das Herz vor stressbedingten Schäden. Nichts anderes durchleben Opfer von Menschenhandel. Ich meine damit im übertragenen Sinn, der Zerbruch der Herzen der vielen Betroffenen, die um eine Hoffnung auf ein besseres Leben beraubt wurden. Sie haben gehofft, dass Sie es schaffen, und doch wurden sie bitter enttäuscht und sind oft zutiefst traumatisiert. Meine Vision: Ich möchte diesen Menschen helfen, eine Lebensperspektive und -freude wiederzufinden. Dazu muss aber erstmal viel Basisarbeit getan werden.

Die broken hearts stiftung möchte

- sensibilisieren, dass das dieses Thema heute noch relevant und in unserer Gesellschaft angekommen ist
- wachrütteln, aber nicht anklagen.
- Fakten zeigen, aber nicht übertreiben
- Helfen und aufklären, aber nicht ziellos agieren.
- Ohren, Mund und Augen öffnen, nicht länger wegschauen
- den Stimmlosen eine Stimme geben, nicht mehr schweigen

Lassen Sie mich nun drei Punkte erläutern, die verdeutlichen, warum dieses Thema auch GENAU für SIE relevant ist:

1.) Sie persönlich könnten direkt oder indirekt NUTZNIESSER von moderner Sklaverei sein.

Dieser Punkt ist heikel, dennoch muss er angesprochen werden. Mit direkt meine ich, dass Sie als Freier oder Unternehmer oder Privatmensch Dienste von versklavten Menschen in Anspruch nehmen, sich dessen vielleicht nicht bewusst sind oder es zu unbequem ist, weitere Fragen zu stellen. Doch werden Sie bitte unruhig, wenn Ihnen etwas komisch vorkommt. Es kann Ihre Stimme sein, die Missstände aufdeckt, egal was Sie davor getan oder nicht getan haben. Egal, ob Sie eine Teilschuld trifft oder Sie völlig nichtsahnend sind: Haben Sie den Mut, Farbe zu bekennen für die Stimmlosen.

Mit indirekt meine ich, wenn Sie Produkte konsumieren, deren Herstellung vielleicht auf Sklavenarbeit beruht. Natürlich ist es Ihnen nicht zu zumuten, von Großkonzernen die Herkunft der Herstellungsprozesse zu verlangen, aber sie können Ihr Verhalten ändern. Nicht mehr billig um jeden Preis, sondern bewusstes Einkaufen. Das ist ganz schön schwer, denn überall sind wir zum Sparen und Optimieren erzogen, doch bedenken Sie, wer hat den Turnschuh genäht, wer hat das Fleisch geschlachtet, wer leistet die Pflege Ihre Angehörigen. Fragen Sie nach und überdenken Sie Ihren individuellen Konsum, nicht den der anderen.

2.) Sie persönlich könnten direkt oder indirekt ZEUGE von moderner Sklaverei sein.

Man muss nicht nach Afrika oder Asien reisen, um Sklaven zu sehen. Man muss auch nicht aus diesen Regionen stammen, um Sklave zu sein. Auch wenn wir das wahre Ausmaß nicht kennen, wir können davon ausgehen, dass Sklaverei auch hier in Deutschland, hier vor unserer Haustür stattfindet. Es ist, als ob wir eine innere Nebelwand zur Seite schieben müssen, denn dann erkennen wir auf einmal Zustände und Zusammenhänge mit mehr Klarheit. Helfen Sie mit, indem Sie HINschauhen, WAHRnehmen, und MELDEN, wenn Ihnen etwas auffällt. Jede Polizeidienststelle oder auch der Zoll nehmen Ihren Hinweis an und ernst. Auch ich konzipiere derzeit ein Hinweissystem, siehe www.melde-menschenhandel.de. Für viele ist es schwer, die Zusammenhänge zu erkennen oder man hat Angst, sich auf unbeliebtes Terrain zu begeben, das ist völlig verständlich. Doch wenn nicht Sie, wer dann? Machen Sie den ersten Schritt, auch wenn Sie sich unsicher sind über das Gesamtbild. Ihr Puzzlestück an Beobachtung kann den Ermittlern wertvolle Hilfe sein.

3.) Sie könnten evtl. die einzige PERSON sein, die handelt, sei dies durch Ihre Spende, Ihre Aufklärung Ihres Umfeldes oder Ihr Bewusstwerden, dass dieses Thema in unserer heutigen Gesellschaft angekommen ist und dass es Botschafter braucht, die es weitertragen.

Meine Maxime ist geworden: Im Kleinen anfangen und treu sein und einfach mit dem, was man kann, helfen. Dabei nicht auf andere Werke schauen oder sich vergleichen, sondern in sich gehen, und GENAU überlegen, was ist mein Auftrag in dieser Sache? Nicht jeder wurde geboren, Sozialpädagoge, Arzt oder Polizist zu sein. Nicht jeder verfügt über ein Vermögen und kann ausschütten. Nicht jeder hat eine innere Betroffenheit oder Ausbildung für dieses Thema. Seien Sie ehrlich mit sich, lassen Sie sich nicht zu etwas überreden, was Sie nicht sind oder wollen. Doch wenn Sie für dieses Thema aufstehen wollen oder können, fangen Sie an. Dies kann eine Geldspende sein, auch wenn es profan ist, doch Sie ermöglichen uns damit, unsere Arbeit weiterzuführen. Dies kann eine Information an Ihren Nachbarn sein, über das was Sie heute mitgenommen haben, dies kann auch ein konkreter Hinweis auf einen Missstand sein. Dies kann auch sein, dass Sie Ihr Können und Wissen ehrenamtlich zur Verfügung stellen, als Zeit- oder Sachspende. Jede Berufsgruppe kann sich einbringen.

Ich hoffe nicht, dass Sie jetzt resignieren, abschalten oder hilflos stehen vor der Komplexität. „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, aber für mich ist es nicht immer der Zauber, sondern manchmal einfach ganz praktisch der erste Schritt, d.h. anzufangen, mit dem, was man kann und sich im Kleinen bewähren. So taste ich mich langsam heran und versuche, einen sinnvollen Beitrag zur Lösung des Ganzen zu geben.

Mein Dank gilt insbesondere den vielen Polizisten, die einen echten Kampf gegen Windmühlen kämpfen. Ich habe hohen Respekt vor ihrer Leistung, die vielfach im Verborgenen und mit sehr hohem persönlichen Engagement statt findet. Gleiches gilt für die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen, ohne deren unermüdlichen Einsatz viele Opfer von Menschenhandel noch immer im Verborgenen und ohne Lebensperspektive wären.

Ich wünsche uns allen geöffnete Augen und Ohren, um die Dinge um uns herum wahrzunehmen und eine Stimme, um uns für die schwächsten Glieder in dieser Kette einzusetzen! Opfer von Menschenhandel brauchen unsere Solidarität und eine intelligente Antwort von uns, Strukturen in der Opferbetreuung und Strafverfolgung zu verbessern. Wir müssen den Ausstieg aus der Misere attraktiv gestalten. Und eine echte Lebensalternative für sie entwickeln. Ansonsten freut sich nur der Täter über sein Geld.